

„Gut festhalten“ schreit Tonio gegen das Getöse des Wassers an, während er in der Strömung stehend, mühsam um Stand ringend versucht, den Gast in den tobenden Katarakt zu befördern. Festhalten soll der Mann sich an einem merkwürdigen Gerät, das nur noch entfernt an eine Schwimmhilfe erinnert. Das schrill orangefarbene USO (unbekanntes Schwimmobjekt) heißt in professionellen Freizeit- und Trendsport Fachkreisen Hydrospeed und ermöglicht furchtlosen Zeitgenossen die unheimliche Begegnung der feuchten Art. Amphibische Exkursionen in Gebirgsgewässern zum Beispiel.

Brüllend und gurgelnd fällt die Stromschnelle nach Tonios Stoß über den Wildwasser Novizen her, und ohne eine Chance zur Gegenwehr treibt er sekundenbruchteile später schnaubend, wasserschluckend und vor allem rasend schnell kanalabwärts. Hydrospeeden will auch gelernt sein! Das Spektakel findet statt im Parc Olimpic del Segre, fast im Zentrum des katalanischen Städtchens La Seu d'Urgell. Hier am Fuß der Pyrenäen waren die Organisatoren der Olympiade 1992 auf der Suche nach einer Wildwasserstrecke fündig geworden. Das Wasser des normalerweise friedlich dahinfließenden Flusses Segre wurde gestaut, in Tanks zwischengelagert und kann je nach Bedarf in künstlich angelegte Wildwasserkanäle geleitet werden. Wo sich damals die Profis für Medallien naßmachten, geht es heute nur noch ums Vergnügen. Der Aquapark ist für Touristen geöffnet, und damit diese außer dem sportlichen Erlebnis auch noch Spaß an der Sache haben, wird der Wasserdurchfluß, der bei Wettkämpfen 15 Kubikmeter in der Sekunde beträgt, für die Besucher auf 7 gedämpft. Gefahrlose Begegnung mit Wildwassersportarten wie Kajak, Rafting oder eben Hydrospeed das macht, neben der Nähe zum mittelalterlichen Ortskern von La Seu d'Urgell, den Reiz der Anlage aus.

Das Städtchen ist eine Station des Jakobsweges, des Pilgerweges nach Santiago de Compostella. Einen Großteil seiner Bedeutung verdankt es der Kirche. Nachdem das auf einem Hügel unweit des heutigen Stadtkerns gelegene alte Zentrum von den Mauren zerstört worden war, begann mit dem Bau einer mächtigen Kathedrale in der Ebene die Wiedergeburt der Stadt als Bischofssitz und bedeutendes geistliches Zentrum. Indiz für die wichtige Stellung des Ortes ist die Tatsache, daß der Bischof von La Seu zusammen mit dem französischen Präsidenten Co-Regent des nahegelegenen Fürstentums Andorra ist. Schmale mittelalterliche Gäßchen, die Kathedrale und das angeschlossene Diäzösan Museum in dem die Bibelillustrationen des Mönches Beatus ausgestellt werden, lassen Geschichte lebendig werden. So lebendig, daß die wunderbaren Kreuzgänge des Kathedralen Innenhofs beinahe auf Nimmerwiedersehen Richtung Neue Welt entschwunden

wären. Durchnummerierte Steine in Säulen und Bögen erinnern den beim Anblick des Zahlenpuzzles verwunderten Besucher noch heute daran, daß dieses Ensemble beinahe in der Souvenirsammlung eines auf der Durchreise befindlichen amerikanischen Milliardärs gelandet wäre. Nur durch schnelles Eingreifen der katalanischen Kulturbehörde, konnte verhindert werden, daß dieses europäische Kulturerbe hinter den Mauern der Milliardärsvilla verschwand.

Die katalanischen Pyrenäen sind eine touristisch noch unentdeckte Region. Zumindest deutsche Reisende zieht es eher an die nahegelegene Costa Brava oder in die Metropole Barcelona, als ins bergige Landesinnere. Längst entdeckt wurden die Vorzüge dieser das ganze Jahr über reizvollen Landschaft allerdings von Spaniern und Franzosen. Sommer wie Winter laden die Berge zum Aktiv Urlaub, entweder auf Skiern oder auf Schusters Rappen, oder wie in unserem Beispiel zu einer Vielzahl von möglichen Wassersportarten. Aber nicht nur Outdoor Aktivisten kommen hier in der Bergwelt auf Ihre Kosten. Die Pyrenäen, einst jahrhundertlang die natürliche Grenze zwischen Christentum und Islam, spiegeln ihre Geschichte in kultureller Vielfalt.

Eines von vielen Beispielen ist die „romanische Route“, eine touristische Strecke, die einzigartige romanische Bauwerke miteinander verknüpft. Teile dieser Route wie das Vall de Boi in der Region L'alta Ribagorça stehen an in die UNESCO Liste des Weltkulturerbes aufgenommen zu werden. In dem hochgelegenen Tal, inmitten der großartigen Kulisse schneebedeckter Gipfel entfaltet die romanische Architektur mit den hochaufragenden Natursteintürmen ihren archaischen Charme. Eine der schönsten romanischen Kirchen ist die Kapelle St. Climent im Gebirgsort Taüll. St. Climent wurde im Jahre 1123 geweiht und ist im lombardischen Stil gebaut. Abgesehen von der wirklich atemberaubenden Lage des Gotteshauses vor einem Panorama, das einem zum Photographieren zwingt, ist St. Climent berühmt wegen seiner Fresken. An den Wänden der Kapelle sind heute nur noch die rekonstruierten Gemälde zu sehen.

Wer sich mit dem Original auseinandersetzen will, der muß das Museum katalanischer Kunst in Barcelona besuchen. Ein Besuch, der sich nach einer Reise durch die katalanischen Pyrenäen sowieso empfiehlt, denn hier sind profane und sakrale Kunstwerke aus der gesamten Region zusammengetragen und vor dem Verfall gerettet worden. Wie knapp besonders sakrale Kunstwerke häufig der Vernichtung entkamen, zeigt eine aus sieben Figuren bestehende, holzgeschnitzte „Kreuzabnahme“ aus der Kirche Santa Eulàlia in dem winzigen und authentischen Ort Erill. Die Holzgruppe, die nach einem Umbau jahrzehntlang unter dem Vordach der Kapelle Wind und Wetter ausgesetzt war, wurde 1920 vom Priester der Gemeinde an einen Holzhändler verkauft. Zufällig entdeckte ein Kunsthändler die

mittelalterlichen Schätze im vermeintlichen Brennholz und machte mit deren Erwerb wohl das Geschäft seines Lebens. Auch von dieser Gruppe sind zumindest Teile in Barcelona zu bewundern.

Aber zurück nach Taüll. Auch dieser kleine traditionelle Ort ist das ganze Jahr über einen Besuch wert. Nicht nur weil er sich mit der Kirche Santa Maria trotz seiner bescheidenen Größe gleich ein zweites sakral Bauwerk von kunstgeschichtlicher Bedeutung gönnt, sondern vor allem wegen seiner spektakulären Gebirgslage. Im Sommer idealer Ausgangspunkt für Hochgebirgswanderungen, im Winter die Skistation im Vall de Boi. Einige Châlet Neubauten im Ort zeugen davon, daß die Pisten des Boi Taüll Resorts eifrig befahren werden. Es gibt sie hier in allen Schwierigkeitsgraden bis zu Längen von über 4 Kilometern und der höchsten Liftstation auf 2750 Metern. Trotz der guten sportlichen Möglichkeiten, die die Region im Winter bietet, ist sie als Wintersportort doch unprätentiös und rustikal. Die kleinen Gebirgsdörfer bieten einfach nicht die Infrastruktur für Après Ski und Schicki Micki Zirkus. Damit unterscheidet sich das Vall de Boi auch deutlich vom benachbarten Vall d´Aran. Das schon an der französischen Grenze gelegene Hochtal verfügt über das noch größere Skigebiet. Die Tatsache aber, daß die spanische Königsfamilie hier ihr Châlet besitzt und regelmäßig verkehrt, hat es von wintersportlichen Exzessen nicht ganz verschont gelassen. Der Vorteil für den Touristen liegt darin, daß beide Täler ganzjährig verkehrstechnisch miteinander verknüpft sind und man sich sozusagen aussuchen kann, wo man seine Tage bzw. Nächte verbringen möchte.

Nur eines sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen. Den Genuß einer bäuerlichen Pyrenäen Mahlzeit im Restaurant „Sa Coma“ in Taüll.

Hier trägt die Señora auf was die Landwirtschaft im Tal hergibt.

Bei „Botifarra“, einer Platte verschiedener warmer Würste und Knödel, einer deftigen „Escudella“, einer Graupensuppe, und einem kräftigen Rioja vergeht die Zeit in der kleinen Gaststube fast unbemerkt und fast wäre man geneigt Kultur, Kirchen, und die ganze Bergwelt zu vergessen und die Pyrenäen einmal kulinarisch zu bereisen.

© Lars Bastian/public vision 1998